

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 42 (1937-1938)
Heft: 6

Artikel: Silvestermorgen
Autor: Gut, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wort het gredt. Si het der Suhn im Wältchrieg verlore un isch derwäge schwärmüetig worde. Ihres Gsicht het usgseh wi ne Stei. Mir sy mit ere vor der Chrippe gsässe u vor de Wiehnachtsliechli. Si het keis Wort gseit, aber gstrahlet. Es het eim dunkt: Itz het sech öppis glöst in ere.

A der Schuelwiehnacht het sy glüüchtet us em Egge vo der Schuelstube. Der Pöschtel han i dervorgstellt un e Reisend. Eine het gseit, so öppis Schöns heig är no nie gseh u der ander, das heig gwüss vil gchoschtet. Ja, i ha se drum vo re Brienzere gschänkt übercho, eis Stück nam andere (u no vo andere Fründinne). I gloube würklich, i heig no nie öppis gha, wo sovil Freud gmacht heig!

I wett nume, di Freud tät zrüggstrahle uf e Künschtler, der Herr Hans Huggler z'Brienz obe! Ar häft's verdienet! I wett o, dass vil meh Lüt d'Chrippe gsäche, oder sälber eini häfte!

My Schweschter het gseit, wo's ihre schlächt gange syg, heig si z'Züri us nume a di Chrippe dänkt, de heig's ere gwohlet. Un öpper, wo in Belgie het müesse Wiehnacht fyre, het gfunde, dert syg d'Wiehnacht di reinschi Fasnacht, es heig se beeländet. Aber e Troscht syg ere der Gedanke a my Hugglerchrippe gsi.

Wi mängisch, wenn i truurig bi, wenn i schwär ha gha i der Schuel, wenn i dür d'Träne i den Ouge zu dene glöubige Weise ufeglugt ha, zur innige Mueter u den abätende Mönschen u Tier, de het's mer gwohlet! Mys Weh isch mer chlyn vorcho, gschämig chlyn, un i ha müesse danke u mi freue. Lotte.

Silvestermorgen

Bevor die Weihnachtskerzen uns selbst gelten und wir uns ihrem Zauber hingeben dürfen, feiern wir mit den Kindern den Silvestermorgen. Mit frohem, lautem Getut, Geschell und Geklapper hebt er an. Der Lärm wälzt sich zum Schulhaus, wogt die Treppen hinauf und möchte ins Schulzimmer hinein. Wollen wir ihn einlassen?

Aus allerlei Erfahrungen lernte ich, dass es auch den Schülern ganz lieb ist, wenn der Rummel draussen bleibt, nur soll drinnen etwas Schönes zu sehen und zu hören sein. Da meine Hilfsschüler eben nicht selbständig wie die Schüler anderer Klassen eine kleine Feier richten können, muss ich es tun, aber die Klasse soll mir dabei helfen. Wir singen die alten, lieben Lieder. Die einen sagen auf, und wer gar eine Flöte oder eine Handorgel hat, spielt uns etwas vor. Zwischenhinein erzähle ich eine Geschichte. Wunderbar eignen sich jene Weihnachtserzählungen von Elisabeth Müller: « Heili Zyte » dazu.

Während ich berichte, schauen die Augen der Kinder auf die Kerzen und die dunkeln Tannenzweige vorn auf dem Tisch. (Die Bänke selbst sind nicht bekränzt und einen Christbaum haben wir nicht.) Viele Kerzen sind um unsere Weihnachtskrippe gruppiert. Ihr warmes Licht und das des niedlichen Stalllaternchens in der Hütte beleuchten das Gesicht des Jesuskindleins. Nun werden in den kleinen Seelen die Gedanken an Weihnachten und die Bedeutung des lieben Festes wieder stärker und wagen sich hervor. Es ist still dabei, die Herzen sind offen, das Leuchten der hellen Augen ist ein sicheres Zeichen dafür.

Die Weihnachtskrippe hole ich schon anfangs Dezember aus dem Kasten und stelle sie auf, damit die Kinder genügend Zeit zum Anschauen haben. Ich habe die Figuren selbst aus Sperrholz gesägt und mit Ripolin bemalt. Das

Jesusknäblein ist von Künstlerhand geschnitzt. Jede einzelne Person ist den Schülern bekannt und lieb geworden. Das war zuerst gar nicht so. Ich wollte anfangs den Kindern jeden Tag eine neue Figur schenken, um die Freude zu vergrössern. Am ersten und zweiten Tag war einiges Interesse da, am vierten Morgen, nachdem alle ohne aufzumerken daran vorbeigegangen waren, drehte sich einer der Grossen gleichgültig um und sagte: « Lueg, es isch wider en andere Manoggel dete. » Ich war wenig erbaut und räumte die Manoggel weg. Dann packte ich die Sache von einer andern Seite und fing an zu erzählen und Beziehungen zu schaffen. Mit jeder Schülergruppe hielt ich besondere Besprechungen. Wir liessen die Personen handeln und spazieren und da wachte das Verständnis auf und die Freude loderte hell. Das Kleinste rief zuletzt mit glücklichen Augen: Ich weiss öppis, wo passt! Dann sagte es rührend lieb auf:

Ich steh an deiner Krippe hier,
O Jesulein, mein Leben!

Was wollte ich mehr? So war diesem Kinde ganz sicher die Krippe zum Erlebnis geworden. Und den andern? Keiner der grossen Kameraden äusserte sich ebenso laut und deutlich. Die Worte fehlen und das Kind scheut sich später immer mehr, das Türlein vor den andern zu öffnen. Es ist ja auch den wenigsten gegeben, zu sagen, was sie zufirst bewegt. Wie schön wäre es, wenn den Kindern die Erinnerung an diese kleinen Sternstunden im Schulleben wach bliebe, um später hie und da ihre Herzen froh zu machen.

A. G u t , Küsnacht.

Kurslager für stellenlose Lehrerinnen des Kantons Bern vom 4. bis 30. Oktober 1937 in Bern

Im Laufe des letzten Sommers ging die Kunde durch das Land, es finde nun auch ein Kurslager für Lehrerinnen statt.

Das reichhaltige Programm gelüstete manche, und so meldete sich eine ansehnliche Zahl stellenloser Primar- und Sekundarlehrerinnen an (sogar vier Mutige aus dem französischen Kantonsteil!).

Am 3. Oktober stellten sich im Steigerhubel bei Bern vorläufig 18 Töchter ein.

Aus den verschiedensten Kantonsteilen und allen bernischen Seminarien waren wir zusammengeströmt, um einen Monat lang gemeinsam an uns weiterzuarbeiten, uns weiterzubilden und die Stellenlosigkeit etwas vergessen zu können.

Schon nach dem ersten gemeinsam verlebten Abend fühlten wir uns wohl im Steigerhubel; es war eine grosse Familie, deren einzelne Glieder demselben Ziele zustrebten.

Frohen Mutes begrüssten wir jeden Tag, wobei uns Fräulein Steffen mit füchtigen Läufen und Sprüngen voranging.

Die Tagesarbeit war sehr vielseitig. Neben der beruflichen Weiterbildung gab es auch solche für das praktische Leben.

In den Stunden mit Fräulein Müller tauschten wir in ungezwungener Weise unsere Meinungen und allerdings noch geringen Erfahrungen aus über wichtige Schul- und Lebensfragen (Autorität, Disziplin, Strafe, Religionsunterricht u. a. m.). Fräulein Müller fasste geschickt alle unsere dünnen Fäden zusammen